

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 12. Januar.

1 Uhr. Am Bundesrathstische: Dr. v. Bötticher, Graf Posadowski, Dr. Miquel, Herr Dr. v. Reichel u. A.

Das auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden am 15. April 1893 unterzeichnete Uebereinkommen wird unverändert in dritter Lesung angenommen und demnach die erste Beratung des Tabaksteuergesetzes fortgesetzt.

Büchlicher außerordentlicher Geheimer Dr. v. Zagemann: Zu keinem Lande treffen Handel und Industrie betreffs des Tabaks räumlich so zusammen, wie in Baden. Ich will betheiligte der Tabaksteuer jetzt nur in die Wirkungen der Momente ein- treten, die die geführte Diskussion zu Tage gefördert hat, ins- besondere nämlich die Behandlung des Entwurfs seitens der Herren Frigen und Bassermann. Es ist richtig, daß eine ziemlich weitgehende Erregung in manchen Bundesstaaten ein- getreten ist. Wenn ich aber damit die geführte Debatte ver- gleiche, so kann ich mich eines erfreulichen Eindrucks nicht er- wehren, daß nämlich von keiner Seite ein rein negativer Stand- punkt eingenommen ist. Von Allen wird eingemittelt, daß bei einer Erhöhung der Reichseinkommen der Tabak eine Rolle spielen muß. Nur in Bezug auf die Wege gehen die Meinungen noch auseinander, und da wird die Kommissionsberathung ver- mitteln können. Das Verdienst dürfen die verbundenen Regierungen für sich in Anspruch nehmen, daß sie bekümmert gewesen sind, die mit der Erhöhung der Tabaksteuer ver- bundenen Veränderungen so wenig wie möglich bemerzlich zu machen. Die Erhebung der Gewindesteuer allein durch die Verbrauchssteuer ist an sich bereits ein Akt ausgeglichener Gerech- tigkeit. Die Regierungen haben sich Johann in § 41 eine weit- gehende Befugnis zur Reglementierung der Kleinindustrie vor- behalten, indem dieser Paragraph eine Erleichterung in der Buch- führung gewährt und die Entrichtung der Steuer im Wege der Abfindung zuläßt. Auch sonst bietet die Vorlage mannigfaltige Erleichterungen, die geeignet sind, sonstige Bedenken zu heben. Was den politischen Kampf der Debatte angeht, so kann ich mir nichts von dem aneignen, was der Herr v. Strum gefeuert gefügt hat. Ebenso wenig will ich nicht auf die Frage eingehen, ob nicht die direkten Steuern zur Deckung heranzuziehen sind. Nur eines muß ich sagen, von welcher Steuerkategorie sollen denn die Einzelstaaten erlassen? Man müßte denn eine allgemeine Veränderung einführen und die direkten Steuern dem Reiche, die indirekten den Einzelstaaten zuweisen. Schwierig werden sich nur die Uebergangs- verhältnisse gestalten. Ist aber einmal der Uebergang über- wunden, dann ist kein Grund einzufehen, weshalb nicht die Verbrauchssteuer ruhig weiter arbeiten können. Schlimm wäre freilich, wenn ein großer Konjunkturgleichgewicht eintreten sollte. Aber daß das der Fall sein wird, ist nicht nachzuweisen. Nur größter Richtigkeit für die Industrie ist diese Vorlage auch insoweit, als sie endlich Sicherheit schafft und die feste Aussicht auf Abänderung beseitigt.

Wenn der Entwurf angenommen wird, so werden alle Gesetzwirer, welche die Gewindesteuer für den Pflanze mit sich brachte, gehoben, außerdem aber wird auch von dem Gesetze die Berechnung der inländischen Interessen vor den aus- ländischen zu erwarten sein und eine Besserung der Preise für den inländischen Tabak, das zu erzielen ist eine ökonomische Pflicht; denn in den letzten Jahren hat der Konsum von inländischem Tabak ab- und der von ausländischem Tabak zugenommen. Gegenwärtig beträgt der Jahreskonsum von Tabak 740 000 Doppelcentner, davon entfallen 450 000 auf den ausländischen und 290 000 auf den inländischen Tabak. Auch im laufenden Jahre ist der Import an ausländischem Tabak wieder sehr gestiegen. Darum muß man in der Kommission erwägen, ob die Relation zwischen dem Tabakzoll und der Steuer, entsprechend den gestiegenen Quantitäten umzusetzen verändert werden kann. Der gleichmässige inländische Tabak ist nach Ansicht der Tabakinteressenten sehr nicht genügend ge- schützt. Außerdem trägt der inländische Tabakbau ein weit- größeres Risiko, als der ausländische. Zu Baden hat sich die tabakbauende Landwirtschaft auch bereits von den Vorzügen des Entwurfs überzeugt unter der Bedingung eines erhöhten Zoll- schutzes. Dieser Standpunkt ist sowohl in Verhandlungen wie in Eingaben zu Tage getreten. Daraus darf man die Be- rathung schöpfen, daß der Entwurf sich in einer Richtung be- wegt, die dem Landbau zum Vortheil gereicht. Ganz abgesehen von den Reichsfinanzen ist der Tabaksteuerentwurf ein wünschenswerther Fortschritt durch den Uebergang von Verbrauchs- zur Verbrauchssteuer. Durch die Besserung der Reichsfinanzen würden sich auch diejenigen der Einzelstaaten bessern und auch in diesem Sinn kann ich Ihnen diese Vorlage zur Annahme empfehlen. (Beifall.)

Abg. Freie (Freis. B.): Je mehr ich in die Motive des Entwurfs eindringen bin, um so weniger habe ich finden können, daß der Entwurf der proportionalen Besteuerung eine Maßregel der ausgeglichenen Gerechtigkeit sei, und das Ideal damit erreicht werde. Denn wenn die Steuer die nöthige Summe einbringen soll, so muß sie die schwächeren Kräfte treffen. Ich halte den Entwurf durch die Kontrolle das Gewerbe hindern und trüben und den Konsum weiter zurückdrängend und große Arbeitslosigkeit hervor- rufen, also muß ich den Entwurf verwerfen. Wenn der Schatzsekretär darauf hingewiesen hat, daß ja Niemand zu rufen braucht, so bin ich doch neugierig, wie, wenn weniger aber nicht geracht wird, die Regierungen das nöthige Geld aus dem Gesetze bekommen wollen. Der Herr Staatssekretär hat geteilt, in Bewegung gesetzt. Aber das weiß ich nicht, in Bewegung gesetzt. Ferner hat der Herr Staatssekretär die statistischen Ziffern benimmt, welche den Konjunkturgleichgewicht beweisen sollen. Aber die Regierung hat sich ja theoretisch auf dieselben Ziffern gestützt. Wenn Herr Graf Posadowski bewieset hat, daß bei uns die Kleinindustrie 160 000 Arbeiter beschäftigt und sich dabei auf die Monopolisten bezieht, so überlaß er, daß die Gigarenfabrikation weit mehr Arbeiter braucht als die Rauchtabakfabrikation. Außerdem sind ja aber auch die Nebengewerbe mit ihrer zahlreichen Arbeiter- schaar in jenen Ziffern noch gar nicht berücksichtigt. Nicht die jüngeren Arbeiter würden, wie die Regierung meint, entlassen werden, sondern die Theuren, d. h. die älteren. Die Industrie wünscht keine Kontrolle, sie wünscht auch keine Preisgabe, jedenfalls nicht die Kontrolle als Preisgabe (Geheiß). Der Abgordnete Freiere v. Strum droht der Industrie mit dem Monopol. Sie wird das ruhig abwarten. Die ganze Rede des

Herrn v. Strum war nichts als eine Verbenkung vor der Land- wirtschaft, die ihn wohl wegen seiner Rede für den rumänischen Handelsvertrag noch etwas großt. Mit den Monopolisten läßt sich unsere Industrie gar nicht vergleichen. Sie hat sich auf der Basis der freien Konkurrenz ganz intensiv entwickelt können. Sie beschäftigt 160 000 Arbeiter in 5000 großen und 15 000 kleinen Betrieben. Und wenn man dann auf die höheren Einnahmen in den Monopolländern hinweist, dann vergißt man bei uns die Einkommensteuer der Tabakindustrie und der Nebengewerbe hinzuzurechnen. Und in England? Dort ist eben der Tabakbau ganz verbotten. Woher kommt jetzt auf einmal die Regierung mit der Verbrauchssteuer? Schon bei den Reichstagsabgeordneten hat man den badiischen Pfälzern die Steuerfreiheit verprochen und ihnen die Verbrauchssteuer als etwas ganz willkürlich hingestellt. Ganz unerlässlich ist es nur, wie die Regierung im Sommer die Industrie mit dem Banderolen-System benehmen wollte, nachdem die Regierung noch im Mai versprochen hatte, die Industrie in Ruhe zu lassen. Der Schutz soll nicht für die Tabakindustrie schädlich. In welcher Richtung er gestellt hat, das mögen folgende Zahlen zeigen. Im Jahr 1872-1873 hat, was der Reichstag der inländischen Tabak aus den Ländern über- her bei uns verbraucht wurde 62 1/2 % zu 100, im Jahre 1882 schon 180 zu 100. Also hat der Zoll einen intensiveren inländischen Tabakbau bewirkt, aber er hat dadurch zum Ruinbau geführt. Und da kann ein Rückgang nicht ausbleiben. Die proportionale Steuer trifft aber auch die Löhne, inwiefern sie eine Vertheilung zu Gunsten Süddeutschlands herbeiführt. Nun beschäftigt aber die norddeutsche Industrie 104 000 Arbeiter, darunter 21 000 Hausarbeiter und Süddeutschland mit 75 000 Arbeiter, darunter 1000 Hausarbeiter. Von den gezählten 61 Millionen Arbeitslöhnen entfallen auf die Fabrikarbeiter 57 Millionen M. Sie sehen also, wie wesentlich die Frage ist, daß die Höhe von der proportionalen Steuer getroffen werden. Wenn der Staatssekretär den Rückgang des Tabakkonsums nach 1879 in Abrede stellte, so läßt er dabei ganz wesentliche Momente außer Acht. Er hat ein Rückgang von etwa 19 Proz. festgefunden und auch jetzt wird der Rückgang nicht ausbleiben, schon weil die Qualität sich verschlechtert wird. Aus einem erlauchten Gesichtspunkt wird ein unerklärliches Verdrüßliches werden. (Ge- heiß). Die Abminderungen werden aber noch weiter und der Reichstag der erlauchten Arbeiter wird die im Lohn- geschlechte unterbieten. (Sehr richtig.) Beim Eintritt der Steuer wird der Fabrikant seine Vorläufe aufgeben haben und er wird in keinem Maßstabe weiter arbeiten lassen. Das gehört auch zu den Gründen, aus denen ich an zahlreiche Entlassungen glaube. Bremen droht der Verlust seiner Weltmarktfähigkeit im Tabakverehr, wenn der Konsum demnächst zurückgeht. Wenn Herr Miquel besonders die Förderung der liberativen Idee durch die Vorlagen betont hat, so ist das keine besondere Förderung für meine Vaterstadt, denn Bremen würde nach der Finanzreform nur davon 150 000 M. bekommen, dagegen würde ein blühendes Gewerbe dort verloren gehen. Dann hat Herr Miquel auch den Entwurf für besonders gerecht und billig erklärt. Aber die Regierung hat doch selbst zugegeben, daß etwa 89 Proz. des Tabakverbrauchs die geringen Mitteln umfassen. Diese Qualitäten werden doch von den unteren Schichten konsumirt, wo heißt das die Gerechtigkeit und Billigkeit? Ueber die starke Agitation gegen das Gesetz darf man sich nicht wundern, da es sich um die Geistes handelt. Anßer allen diesen Nachtheilen kommt noch die gewerblich habende und den Gewerbetreibenden stehen die Kontrolle hin- zu. Die geringste Aufhebung der Abgabenpflicht ist für eine- faktulante und kann jederzeit über den Gewerbetreibenden von Neuem verhängt werden. Am schlimmsten trifft die Sache den Fabrikanten, der alle Kräfte anmelten und Reklamationsbücher führen muß. Nun ist er aber der Schwund nicht zu berechnen. Wie soll die Beförde diese Festhaltung feststellen? Und wie soll bei 18 000 Haupttabakvererhergebetrieben und 300 000 Geschäften, bei denen der Tabak im Nebengewerbe betrieben wird, die Kette der Kontrollbesimmungen geschlossen bleiben? Alle diese Betrachtungen bringen mich zu dem Resultat, daß wegen des Konjunkturgleichgewichtes, und wegen der Nothwendigkeit der Entlassung von mindestens 30 000 Arbeitern mit 20 Mill. Mark Lohn und wegen des Charakters der Kontrolle es am besten sein wird, die Regierung den Entwurf zurückzuziehen, damit die Tabakindustrie endlich einmal zur Ruhe kommt. Jedemfalls werden meine politischen Freunde und ich den Ent- wurf ablehnen.

Unterstaatssekretär v. Scharf: Der Vorredner hat nur von den Tabakfabrikanten gesprochen, aber von den Interessen der 141 000 Tabakpflanze hat er nicht ge- sagt. — Die Zahl der Tabakpflanze hat unter der gegenwärtigen Tabaksteuer um 100 000 abgenommen. Die Tabaksteuer, wie sie jetzt besteht, belastet gerade die Tabakpflanze in unvortheilhafter Weise. Wenn der Vorredner sagt, man solle der Tabakindustrie doch Ruhe verschaffen, so werden die Tabak- pflanze zu lange nicht zur Ruhe kommen, als die jetzige Tabak- steuer besteht. In der Vorrede steht die Frage des Konjunktur- gleichgewichtes. In der Kommission werden ausführliche Ziffern ge- geben werden, daß trotz der großen Erhöhung der Steuer im Jahre 1879 der Konsum nicht zurückgegangen ist. Eine sehr- gangbare Sorte von Rauchtabak wird von 1,60 Mark auf 1,80 Mark pro Kilo im Preise steigen und da auch der häufigste Raucher nicht mehr als ein Kilo im Monat rauchen kann, so wird der Konsum um 20 Pfg. pro Monat mehr belastet. Wenn aber die Frage des Konjunkturgleichgewichtes nicht so tragisch zu nehmen ist, so wird auch eine ruhigere Stimmung bald Platz greifen. Wenn davon gesprochen ist, daß die Relation zwischen Zoll und Steuer zu Gunsten der inländischen Produzenten verhöben werden müßte, so geschieht das ja schon durch den Gebrauch, denn der Umsatz, daß die Verbrauchssteuer von ausländischen Tabak, nicht vom Werthe bestellen allein, sondern auch von dem darauf ruhenden Preis gezahlt wird, ist doch eine thatächliche Erhöhung des Eingangszolles. Der inländische Produzent wird auch dadurch in unvortheilhaftigen Entwurf begünstigt, daß der Preisabfall bei Hauptgeschäftlichen aus inländischen Tabak bereitet wird, jetzt nur durch doppelt, so hoch wie der Preis der ausländischen, während er früher dreimal so hoch gewesen wurde. Der Ein- wand des Vorredners, daß schon obendrauf durch die bestehende Tabaksteuer die Einfuhr leide, steht im Widerspruch mit der- Thatität. Nach derselben ist vielmehr die Einfuhr ausländischer Tabak still immer mehr gestiegen und auch unter dem noch vorge- schlagenen Gesetze wird die Einfuhr nicht nachlassend werden. Das Anstand hat einen Theil des Jolles effektiv über- nommen und es wird sich auch an der Trägung der Mehrwert- beihilgen. Nun sagt man, die Kleinindustrie werde zu Gunsten der Großindustrie copirt. Dem widerspricht doch die Rid-

fisch, welche der Entwurf auf die Kleinindustrie nimmt, indem er sie von der Kontrolle befreit. Außerdem aber spricht für die Fabriksteuer, daß künftig die Bevölkerung und Bevölkerung nicht sofort, sondern erst dann eintreten soll, wenn die Fabrikate aus der Fabrik herausgekommen. Die Hauptausgänge werden sich gegen die Kontroll-Vorrichtungen. Aber über diese wird sich in der Kommission ja reden lassen, sie gehören nicht zu den principielle Punkte. Ich kann aber auch nicht zugeben, daß die Kontroll- vorrichtungen die Einfuhr, die gegen sie erhoben werden, ver- dienen. Der Verkauf auf Probe und auf Mutter wird durch- aus nicht leiden. Wäher entziehen die Fabrikanten jeder Kon- trolle, wenn sie jetzt einer solchen unterworfen werden sollten, so ist ihnen das natürlich ungem. Aber mit Recht hat der Staatssekretär geteilt bereits daran hingewiesen, daß die Bremererlei und Brauereien bereits jetzt ähnlichen Kontrollen unterworfen sind. Zu meinem großen Erfreuen hat man auch die Kontrolle der Kleinfabriken benämigt. Diese besteht doch aber nur darin, daß sie ein Pro- bieren sollen über die angestellten Brauer und das werden sie doch wohl schon jetzt thun. Ich bin überzeugt, in der Kom- mission wird sich der Nachweis führen lassen, wie übertrieben alle Beschänkungen gewesen sind und unangebracht alle Pro- phezigungen. Eine ruhige und sachliche Prüfung der Vorlage in allen ihren Einzelheiten wird zu dem Resultat führen, daß der Tabak ein sehr feuergefährliches Objekt und der vorgeschlagene Weg der beste und gangbarste ist.

Abg. Geiser (Konj.): Die konservative Partei ist der Ueber- zeugung, daß der Tabaksteuer-Entwurf ein glücklicher Griff der Regierung ist, wenn man auch mit allen Einzelheiten nicht ein- verstanden zu sein braucht. Die Tabaksteuer am Nebengewerbe verkennt nicht, daß der Entwurf ihnen eine große Erleichterung namentlich betrifft der so lästigen Kontrollvorschriften bietet und sind danfor dafür, aber das ist es nicht, was sie hauptsächlich antreiben, sondern sie wollen vor allem einen höheren Schutz- zoll. Das ist es, wo sie der Schatz drückt. Aber das Haupt- bedenken, was ich hier geltend machen muß, ist die Art der Steuererhebung. Durch diese werden eine Menge kleiner Gestirten vernichtet werden. Man kann sich hier eine Agitation gegen das Gesetz erfüllen, allein die Uebertreibungen der Agitation kann ich nicht billigen, z. B.: Wund der Land- wirthschaft. Der Bund der Landwirthe ist doch nur ein schwacher lauterer Waffentauch dagegen. (Geheiß.) Also die Agitation ist nicht ganz unberechtigt, da zweifello eine vorübergehende Störung des Gewerbes und Geschäftsförderung mit Ein- führung des Gesetzes eintreten werden, aber auf die Dauer wird kein Konjunkturgleichgewicht stattfinden. Mit dieser Geschäftsförderung wird man unter allen Umständen rechnen müssen, und dieselbe wird zweifellos zeitweise Arbeiterentlassungen zu Folge haben, die wohl 10 000 Arbeiter betreffen werden. Man kann diese doch nicht auf der Straße liegen lassen, und in der Landwirtschaft kann man sie auch nur in sehr beschränktem Maße verwenden, da sie sich dazu nicht eignen. Das ist vorläufig noch das große Bedenken, das ich gegen den Entwurf habe. Die Tabak- industrie macht mit dem Gesetze einen Sprung ins Dunkle. Sie muß sich erst wieder später zurückfinden. Wenn wir auch diese Bedenken haben, so sind wir doch nicht gewillt, das Gesetz a limine abzuweisen, sondern für den Ansicht, daß der Tabak unter allen Umständen mehr bringen muß. Ich glaube aller- dings auch, daß nach andere kleiner Steuern eingeführt werden könnten, sogenannte Luxussteuern, aus einer gewissen Zahl der felsen würde im Lande einen guten Eindruck machen. Schon deshalb sollte man dieselben erwägen. Der Tabaksteuer ist im allgemeinen ein billiger kein alzu gering. In Bezug auf seine Umdeutung geht einfließig. Daher hat man immer den Tabak als ein Steuerobjekt par excellence angesehen und ihn in andern Ländern sehr hoch besteuert. Wenn man aber in Deutschland die Steuer nur mäßig erhöhen will, so wird ein Gehreist gemacht, als wenn ganz Deutschland aus den Fugen ginge. Es ist eine Anomalie daß wir in Deutschland nur eine so lächerlich niedrige Tabaks- steuer haben (Lachen links). Damit muß man endlich einmal bis zu einem gewissen Grade ein Ende machen. Von der Richtigkeit dieser Forderung ist man in Deutschland in allen Kreisen überzeugt. Man spricht immer von der Preise des armen Mannes, aber fast nie von dem Brantwein- resp. dem Kleinfischen des armen Mannes (Wiederdruck links) Und doch ist der Schnaps wenigstens für den Hausarbeiter ge- linder als der Tabak. Daß der Konsum darum zurückgehen wird, ist auf keine Weise bewiesen. Man muß auch bedür- ftnissen, daß die Wohlhabendheit des Volkes wächst, so daß auch- theuerer Jigaren bezahlt werden können. Ich wiederhole, wir müssen unbedingt an dem Tabak als Besteuerungsobjekt fest halten, dagegen können wir nicht für den Gesetzwirer in der- nachstehenden Raum hinmangeln. Ob er in der Kommission unteren Wünschen entsprechend umgeändert werden kann, weiß ich nicht. Eventuell werden wir andere Vorschläge machen.

Abg. Meißner (Soz.): Die Masse des Volkes hat bi- Mitteln von abgelenkt, und wenn man gewillt hätte, wie die- Deckungsmittel beschaffen werden sollen, so würde die Militär- vorlage nicht angenommen worden sein. Immer heißt es: De- Tabak kann und muß mehr kosten. Wer ist es denn, der die- eigentlich blutet? Nicht die Großfabrikanten, sondern die Tabak- arbeiter sind es, denen man der Verdacht höher hängt. Auslaf- hat sich der nicht erworben, der die Vorlage entworfen hat, dem mit größerer Gutmüthigkeit als dies Gesetze, ist meines Wissens kein Finanzgesetz verworfen worden. Die Lage der Tabak- arbeiter ist eine solche, daß sie endlich Ruhe verlangen könnten nach einer 23-jährigen Agitation gegen ihre Geringe. Warum nicht man denn gerade diesen einzigen Erwerbszweig heran- und schont die anderen? Früher jagte der Reichstangler, es sei definitiv Abstand genommen von einer höheren Belastung des Tabaks. Ich habe diesen Worten Glauben geschickt und weiß nicht, wie es möglich gewesen ist, daß es anders gekommen ist. Deutschland ist noch fast das einzige Land, wo auch der Arbeiter für eine Cigare leisten kann, in den Monopolländern ist das nicht möglich. Und jetzt will man dem Arbeiter auch das noch nehmen. Die Regierungen sind sehr schlecht informiert gewesen, als sie diese Vorlage machten. Die Herren gehen nur dahin, wo sie hören, was ihnen liegt ist und was sie hören wollen. Die Löhne, die den Herren der Regierung angeführt werden, sind falsch. Die Regierungen hätten Kommissionen zu dem Tabakverehr- sanges in Berlin schicken sollen, dann würde die Vorlage vielleicht nicht gekommen sein. Das Gaus kann keine Vorlage an- nehmen, die zur Vertheilung eine Vertheilung der kleineren Gewerbetreibenden hat. Da die Vorlage angenommen wird oder nicht, ein großer Rückgang und Stillstand des Geschäfts wird auf alle Fälle eintreten, da die Großfabrikanten schon

feil einem halben Jahre bis in die Nacht hinein arbeiten lassen, um die Zufuhrbekommen des Getreides gerüstet zu sein. Also werden zahlreiche Kündigungen der Arbeiter auf jeden Fall stattfinden. Nach den Erfahrungen von 1870 nehmen wir in Arbeiterkreisen an, daß höchlich 50 000 Arbeiter loswerden, wenn das Getreide angenommen wird, und zwar werden sie demnächst loswerden, und auch nicht in der Landwirtschaft beschäftigt werden können, denn dazu eignen sich diese Leute schon wegen ihrer Körperkonstitution im allgemeinen nicht. Es würde eine Zunahme der Waagenbindung die Folge sein und eine stete Rohwücherei von Seiten der entlassenen Arbeiter. Diese Aussicht auf billige Arbeitskräfte veranlaßt wohl auch den Abg. Frh. v. Stamm, so sehr für die Vorlage einzutreten. Er hofft, daß dadurch auch für die billigen Arbeiter abhalten würden.

Präsident v. Bockhom: Ich kann nicht dulden, daß Sie ein Mitglied des Hauses beleidigen. Ihre Worte entfallen nicht zur Ruhe und zum Frieden. Schaffen Sie Ruhe dem

eine schwere Beleidigung gegen den Abg. Frh. v. Stamm. Ich wisse Sie zur Ordnung.  
 Abg. Meißner (fortfahrend): Die Arbeiter wehren sich gegen ein solches Getreide, sie sind nicht aufgebracht, sondern sie kämpfen um ihre Existenz, weil man ihnen das Brod vom Munde wegnehmen will. Die Arbeiter sollen die Kosten der ganzen Militärverlage tragen. Entspricht das der Billigkeit? Wir sind bereit, den Zustand zu beheben, aber diese Vorlage thut das nicht. Die Vorlage würde nur eine Vermehrung der Feindarbeit zur Folge haben und auch die Zigarrenfabrikanten und Arbeiter, die Zigarrenfabrikanten schwer schädigen. Man muß die Vorlage im Interesse des Tabakbaues, der Industrie und der Arbeiter ablehnen. Ihre finanzielle Wirkung würde außerdem hinter den Erwartungen weit zurückbleiben, also würde sie fast nichts nützen, aber sehr großen Schaden anrichten. Die Vorlage dient nicht zur Ruhe und zum Frieden. Schaffen Sie Ruhe dem

Tabakgewerbe, dann wird dasselbe erstarren. Wir lehnen die Vorlage voll und ganz ab und wünschen keine Kommissionsberathung. Wir beantworten dagegen eine progressive Reichs Einkommen- und Erbschaftsteuer. Dasselbe wird und muß kommen. Den so oft angeführten Tabakfabrikanten, der die Vorlage gut hieß, kenne ich, es ist ein Mann aus Mannheim, der es auszuhalten kann und noch mehrere Knopflöcher leer hat. Ich weiß, daß Herr Miquel ganz genau über die Tabakindustrie unterrichtet ist, und daher können wir die falschen Rathgeber nicht verleiten haben, einen solchen Entwurf anzuarbeiten.  
 Minister Miquel: Ich erkläre, daß von den Fabrikanten, die ich gesprochen habe, kein einziger aus Mannheim ist. Rath von Fabrikanten über die Arbeiter haben wir nie eingezogen.  
 Darauf verlag das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 1 Uhr. Außerdem vorher 3. Berathung des Handelsprovisoriums mit Spanien.  
 Schluß 5 1/2 Uhr.

!!! Erprobt gegen Influenza!!!

Bei allen katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Ningens etc. wird die

**EMSER VICTORIA-QUELLE**

mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dieselbe zeichnet sich durch die denkbar günstigste chemische Beschaffenheit aus, und eignet sich — vermöge ihres beträchtlichen Gehaltes an Kohlensäure — besonders für den häuslichen Gebrauch.  
 Vorwärts in Halle bei Teichbold & Co.

König Wilhelms-Felsenquellen in Bad Ems.



Frisch eingetroffen:

Rehwild, Dammwild, Renntierrücken und Keulen, Fasanen, Schnepfen, Birkwild, Perlhühner, Haselhühner, Schneehühner, Franz, Poularden, Puten, Kapannen, Hähnchen, Enten und Küken, Prima holländer Austern, Frische Angelschellfische, Hochfeinen Astrachaner Caviar in neuer Originalpackung bei

**Julius Bethge.**

**M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver**



Es ein Arzneimitel sicherer Heilmittel. Dasselbe findet insbesondere bei Verunreinigungen, Hautausschlägen (Schindeln), Rheumatismus, Rheumatischen Schmerzen, Nerven- und Schreien, Appetitlosigkeit, Schmerzhaften, offenen Wunden, Geschwüren, Schwellungen und allen jenen Krankheiten, deren Ursachen auf unreines Blut, unregelmäßigen und unangenehmen Stuhlgang zu verweisen sind, mit bewährtem Erfolg Anwendung. Preis einer Dose Mk. 1.50, unter 2 Dosen wird nicht versandt, 5 Dosen per Post. — Versandt durch Apoth. Ed. Wildt in Köstritz (Reuss).  
 Derner erst zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmärkte und vorwiegend ausführliche. M. Schütze's Blutreinigungs-Pulver, bei es zuverlässige Nachahmungen gibt.

Zu haben in: Halle: Löwenapotheke, sowie in den meisten Apotheken der Provinz.

**Brust- und Halsleidende**

finden sofortige Linderung durch den Genuss des Rumänischen „Thüringischen Kräuter-Honigs“, bereitet aus reinem Honig, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack. Nicht zu verwechseln mit Surrogaten! Wie die Sololeitung lautet, wirkt der Bienenhonig in hohem Grade auf das Wohlbefinden von Kranken und Geländen ein und ist ein wichtiger Helfer zur vollen und schnellen Ausheilung von im Körper sich ansammelnden Krankheitsstoffen. Der Honig geht direct in's Blut über und dient, ohne Rücksicht auf die hinterlassenen, voll und ganz zur Ernährung des Körpers und zur Entschlingung lebenslanger Kraft. Vorräthig in Flaschen à 1 Mk., auch als Bonbons in Schachteln bei Herren:  
 Rud. Einde, Streiberstr.  
 Pastor Klübs, Gr. Meißner 19.  
 Paul Vietz, Köpferstr.  
 G. Schmidt, Berlin.  
 Franz Schumann, Friederichstr.  
 W. Schille, Dietrichstr.  
 Ernst Varlatt, Gr. Steinstr.  
 Niederlage des mehrfach preisgekrönten Blüten-Honigs des Herrn Bräuer Schmidt in Hannover, Vorsitzender des Bienenzüchter-Vereins zu Nordbauken und Seringen.  
 J. Ulenburg, Börsenplatz.  
 H. v. Jitzow, Friederichstr.  
 E. Weyer & Sohn, Wilsdorfstr., Meißner.  
 A. Schmidt, Wilsdorfstr., Burgstr. 17.  
 G. Brandt, 2. Rath, und bei  
 J. S. Kaufmann, am Markt.  
 H. Schmel, Wilsdorfstr., Burgstr. 17.

**Aerztliches Urtheil über die Johann Hoff'sche Malzchocolade.**

Ihre Malztract und Ihre Malzchocolade habe ich wegen ihrer außerordentlich kräftigen Kraft oft zu vorzuziehen Gelegenheit gehabt. Besonders haben die genannten Präparate meinen kranken Patienten sehr wohl gethan.  
 Dr. Thies, prakt. Arzt in Lubow.  
 Johann Hoff, I. I. Postleierant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.  
 Verkaufsstelle in Halle a/S. bei Teichbold & Co.

**Ia. Englische Anthracit-Nusskohlen**

empfehlen zur Heizung amerikanischer Oefen  
 Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.



In Apotheken & Dragerien.

**Kopf-Cognac**



übertrifft jedes andere Fabrikat.  
 Schon für 2,00 M. u. 2,50 M. pro Liter bekommt man eine hochfeine Waare!  
 Gebrüder Kopf, Halle a. S.

**Doppelbier,** ärztlich empfohlen für Magenkathe, Verdauungsleiden, in Roth u. Pfälzen, empfiehlt  
 H. Müller Wwe., Schwemmbauerei.

Weißbier und Weizenlagerbier, beste Qualität in Roth u. Pfälzen, empfiehlt  
 H. Müller Wwe., Schwemmbauerei.



Manoversche Cakes-Fabrik  
 H. BAHLSSEN.

**Wichtig für Landwirthe!**

**Thierarzt I. St. Jünger's Coliktpfaffen,** seit Jahren als sicher wirkend bekannt, à 1/1 Fl. 1 M. 50 P., 1/2 Fl. 80 P., 10/1 Fl. 14 M. (Porto und Emballage frei).

**Restitutions-Milch,** 1/1 Fl. 2 M., 1/2 Fl. 1 M. 20 P., 6/1 oder 10/2 Fl. = 11 M. (Porto und Emballage frei).

**Pepsin-Extrakt** für Tiere (nicht, kein giftiges Mehl) enthaltend, à Fl. 1 M. 50 P. Bei Abnahme von 10 Fl. = 14 M. (Porto u. Emballage frei).

Zu beziehen nur aus den Apotheken und direct vom alleinigen Fabrikanten  
**Apotheker C. Hartleb** in Arzren a. Uffstr.  
 NB. Fabrikate, welche nicht den Namen C. Hartleb auf den Etiquetten tragen, weile man als nicht zuviel.

**Nestlé's Kindermehl,** Büchle 1,30 B. 3 B. 1,25. r. Gg. Zeising, Steinbühnen.

**Knall-Bonbons**  
 ein unfehlbares Mittel, um bei Dinern, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten Heiterkeit und Stimmung herbeizurufen.  
 Ich empfehle solche mit Confect und Pfeffer wie auch mit schmerzhaften Einlagen, in einfacher und auch hohergelegener Ausstattung, in großer Anzahl.  
**A. Krantz Nachf.**  
 Große Steinstraße 11.

**25 JÄHRIGER ERFOLG**  
 15 EHRENDIPLOME  
 18 GOLDENE MEDAILLEN  
 VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLEN LÄNDERN EMPFOHLEN  
  
**VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.**

**Pastoren-Tabak**  
 à Pfd. 30 Pfg. — Post-Paket v. 10 Pfd. 8 Mk. incl. Satz u. franco.  
 unübertroffen — trotz allem Verluh der Concurrenz!  
 offerirt **Gustav Moritz, Halle a. S.**

**Staliener Sübner,** beste Begehühner der Welt, offerirt  
**F. Karbaum, Domplatz 2.**  
**Helm'sche Malzbonbons**  
 Georg Zeising.  
**Blüthen-Schlender-Honig** eigener Ernte hat abzugeben à Pfd. 1 M. excl. Glas  
**C. W. Tretrop, Sophienstr. 27.**  
**Garantirt reines Roggenbrod!!!** nur von selbstgemahltem Roggen, ganz vorzüglich im Geschmack, 1. u. II. Sorte, zu bekannt billigen Preisen, bezüglichen Weizenschrotbrod nach Brot. Ornam. empfiehlt  
**die Weber'sche Bäckerei, Steinweg 49.**  
**Zafelbutter, naturreine,** in 10 Pfd. Postcoll. gegen Nachn. 8 Wit. postfrei.  
**V. Hascher, Reichen (Görlitz), Rimplach.**

**P. acetosa, Schnittbohnen, pa. Julienne, Russ. Zukereiben, Champignons, Morjeln, Steinpilze, Knorr's Suppentafeln** empfiehlt  
**Ernst Jentsch, Weisungerstraße 29.**

**Nur bei H. Fischer,** Alter Markt 1,  
 in  
**20 Pfg. per Pfd.**  
**Butter** billiger geworden. Bitte versuchen Sie!  
**Prachtv. Tafelbutter, gar. reine Naturbutter,** Sonnabend reich ein-treffend, in Stücken zu 1/2 Pfd., à Stück nur 50 Pfg.,  
**Extraff. Mecklenburger Rittersaugs-Zafelbutter,** à Stück 55 u. 60 Pfg.,  
**Schneidende Dampfmoilkerei-Butter,** à Stück 65 Pfg. nur bei  
**H. Fischer,** Alter Markt 1.